



Stefan Löfven

## Mut in Krisenzeiten

Willy-Brandt-Rede Lübeck gehalten am 12. Dezember 2024

## **HERAUSGEBERIN**

Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung  
Bundesstiftung des öffentlichen Rechts

*Der Vorstand*

PROF. DR. ULRICH SCHÖLER, VORSITZENDER

PROF. DR. PAULA LUTUM-LENGER

DR. ANJA KRÜKE

Hauptgeschäftsstelle

Wilhelmstraße 43i

D-10117 Berlin

[www.willy-brandt.de](http://www.willy-brandt.de)

## **REDAKTION**

DR. BETTINA GREINER

DR. KRISTINA MEYER

MALTE MAU, MA

## **GESTALTUNG**

Pralle Sonne

## **REALISATION UND DRUCK**

Gieselmann Medienhaus GmbH

© Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung d. ö. R.

Printed in Germany 2025

ISSN 1434-6176

978-3-933090-36-2

Gefördert von



Der Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

**Stefan Löfven**

**Mut in Krisenzeiten**

Willy-Brandt-Rede Lübeck 2024

Schriftenreihe der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung

**Heft 37**

**Stefan Löfven** war von 2014 bis 2021 schwedischer Ministerpräsident und von 2012 bis 2021 Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei (SAP). In diesen Funktionen setzte er sich für Demokratie, europäische Werte und Menschenrechte ein und war treibende Kraft für ein sozialeres, gerechteres und nachhaltigeres Europa. Am 14. Oktober 2022 wurde er auf dem SPE-Kongress „Mit Mut für Europa“ zum Präsidenten der Sozialdemokratischen Partei Europas gewählt.

Stefan Löfven, geboren 1957, wuchs in einer Arbeiterfamilie in der Kleinstadt Sunnersta im Norden Schwedens auf. Als Teenager kam er zur SAP und war in der sozialdemokratischen Jugendliga aktiv. Er studierte Sozialarbeit und arbeitete als Schweißer für einen Hersteller von Triebwagen, bevor er Gewerkschaftsvertreter und schließlich Gewerkschaftspräsident von IF Metal (2006–2012) wurde.

Stefan Löfven ist außerdem Verwaltungsratsvorsitzender des renommierten Friedensforschungsinstituts SIPRI sowie Vorstandsvorsitzender des Olof Palme Memorial Fund. Im Februar 2022 wurde er von UN-Generalsekretär António Guterres zum Leiter des „High Level Advisory Board on Effective Multilateralism“ der Vereinten Nationen ernannt, im Herbst 2022 war er Resident Fellow am Harvard Institute of Politics.

## **INHALT**

Willy Brandt – Stationen seines Lebens	<b>6</b>
<b>Ulrich Schöler</b> Einführung durch den Vorsitzenden des Vorstandes der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung	<b>8</b>
<b>Jan Lindenau</b> Grußwort des Bürgermeisters der Hansestadt Lübeck	<b>14</b>
Willy-Brandt-Rede Lübeck 2024 <b>Stefan Löfven</b> Mut in Krisenzeiten	<b>20</b>

**WILLY BRANDT – STATIONEN SEINES LEBENS**

<b>1913</b>	Am 18. Dezember in Lübeck geboren
<b>1930</b>	Eintritt in die SPD
<b>1933–1945</b>	Exil in Norwegen und Schweden Widerstand gegen das NS-Regime
<b>1936</b>	Illegaler Aufenthalt in Berlin
<b>1945–1947</b>	Rückkehr nach Deutschland als Korrespondent für skandinavische Zeitungen
<b>1947</b>	Presseattaché an der Norwegischen Militärmission beim Alliierten Kontrollrat in Berlin
<b>1948</b>	Vertreter des SPD-Parteivorstandes in Berlin
<b>1949–1957, 1961</b>	Berliner Abgeordneter im Deutschen Bundestag
<b>1950–1971</b>	Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses
<b>1955–1957</b>	Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses
<b>1957–1966</b>	Regierender Bürgermeister von Berlin
<b>1964–1987</b>	Vorsitzender der SPD
<b>1966–1969</b>	Bundesaußenminister und Vizekanzler
<b>1969–1992</b>	Mitglied des Deutschen Bundestages
<b>1969–1974</b>	Bundeskanzler

<b>1971</b>	Verleihung des Friedensnobelpreises
<b>1976–1992</b>	Präsident der Sozialistischen Internationale
<b>1977–1983</b>	Vorsitzender der Nord-Süd-Kommission
<b>1979–1983</b>	Mitglied des Europäischen Parlaments
<b>1987–1992</b>	Ehrenvorsitzender der SPD
<b>1992</b>	Am 8. Oktober in Unkel bei Bonn verstorben



## **ULRICH SCHÖLER**

*Einführung durch den Vorsitzenden des Vorstandes  
der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung*

Sehr geehrter Herr Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Europas, lieber Stefan Löfven!

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident Schumann,  
sehr geehrter Herr Bürgermeister Lindenau,  
sehr geehrter Herr Bundestagsabgeordneter Klüssendorf!  
Verehrte Repräsentantinnen und Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde unserer Stiftung und des Willy-Brandt-Hauses Lübeck!

In meiner Eigenschaft als Vorstandsvorsitzender der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung heiße ich Sie auch im Namen des Kuratoriums unserer Stiftung sehr herzlich zur Willy-Brandt-Rede Lübeck 2024 willkommen.

Unseren Ehrengast, den Redner des heutigen Abends, möchte ich besonders herzlich begrüßen: Stefan Löfven, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Europas und ehemaliger Ministerpräsident von Schweden.

Wir fühlen uns sehr geehrt, dass Sie unsere Einladung angenommen haben, die diesjährige Willy-Brandt-Rede zu halten. Herzlich willkommen, lieber Herr Löfven, in Lübeck, der Geburtsstadt Willy Brandts – und mit Blick auf den schönen Veranstaltungsort des heutigen Abends: Willkommen im Johanneum, der Schule, an der Willy Brandt 1932 sein Abitur abgelegt hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir müssen über Multilateralismus sprechen: über Multilateralismus als globale politische Praxis, die Frieden und Freiheit verpflichtet ist.

Man muss kein Pessimist sein, um die Welt in der Krise zu sehen. Wir alle wissen um die dreifache globale Krise des Klimawandels, der Umweltverschmutzung und des Biodiversitätsverlusts, von der Länder in allen Weltregionen betroffen sind.

Ebenso wenig muss ich Ihnen, meine Damen und Herren, die dramatische Zuspitzung der internationalen Lage erläutern. Wir sind alle Zeitzeugen. Wir können in Echtzeit dabei zusehen, wie bestehende sicherheitspolitische Problemlagen weltweit eskalieren.

Und das gilt nicht erst seit dem Krieg in der Ukraine, der in sein drittes Jahr geht – es gilt genauso für andere gewaltsame Konflikte und Kriege in aller Welt.

Wir alle wissen darum, wie wir auch von dem millionenfachen menschlichen Leid wissen, das durch diese Krisen und Kriege hervorgerufen wird.

Angesichts dieser umfassenden Problemlagen wird in der Politikwissenschaft neuerdings wieder häufig von „Polykrisen“ gesprochen. Damit werden multiple Krisen bezeichnet, die sich gegenseitig verstärken. Die einzelnen Krisen existieren also nicht nebeneinander, nein, sie beeinflussen einander.

Aber es kommt noch ein weiterer Faktor hinzu, der uns ebenfalls allen bekannt ist: Keine dieser Krisen macht an politischen Grenzen Halt, sie sind nicht national zu lösen. Sie sind nur durch gemeinsame Anstrengungen zu lösen, was in unser aller gemeinsamem Interesse liegt.

Wir sind global konfrontiert mit sich gegenseitig verstärkenden Krisen, und multilaterale Politikansätze werden, ob es nun um das Klima oder um Sicherheit geht, immer öfter schlecht geredet, klein gemacht, als naiv verlacht – und ich denke hier nicht nur an den designierten Präsidenten der USA.

Auch in der deutschen Debatte hörte man schon vor dem 24. Februar 2022 und damit vor der Ausweitung des russischen Krieges in der Ukraine, dass die Zeit des geordneten Multilateralismus in Europa und der Welt beendet sei.

Und selbst vor der UNO – also jener supranationalen Institution, die wie keine andere für diese Politik steht – war schon vom „Multilateralismus auf dem Sterbebett“ die Rede.

Stefan Löfven, unser heutiger Ehrengast – und so viel darf ich seiner Rede sicherlich vorwegnehmen –, sieht das anders, ganz anders.

Er ist ein Vertreter und Verfechter des Multilateralismus.

Dabei verschließt Stefan Löfven nicht die Augen vor den Schwächen multilateraler Politik und Praxis, die in unserem Zeitalter neuer Nationalismen und unter veränderten geopolitischen Rahmenbedingungen zunehmend unter Druck gerät.

Aber für ihn kann das nur bedeuten, dass der Multilateralismus reformiert werden muss, dass er nachhaltiger und solidarischer gestaltet werden muss. Oder kurz gesagt: dass er effektiver und damit wirksamer werden muss.

Und genau dafür, meine Damen und Herren, setzt sich Stefan Löfven ein. 2022 wurde er von UN-Generalsekretär António Guterres zum Co-Vorsitzenden des High-Level Advisory Board on Effective Multilateralism berufen.

Die Handlungsempfehlungen der Kommission liegen inzwischen vor; mehr noch, sie sind in den „Pakt für die Zukunft“ eingeflossen, der die UN fit für das 21. Jahrhundert machen soll und der im September dieses Jahres auf dem UN-Zukunftsgipfel in New York verabschiedet wurde.

Verfasst wurden die Handlungsempfehlungen von Stefan Löfven und seinen Co-Autoren in der Überzeugung, dass, ich zitiere aus dem Bericht, „unsere kollektiven Herausforderungen nicht im Alleingang [zu] bewältigen [sind]. Eine engere Zusammenarbeit ist der einzige Weg zu einem gegenseitig garantierten Überleben.“

Vielleicht geht es Ihnen wie mir, meine Damen und Herren: Bei dieser Formulierung kommt mir sofort der erste Bericht der von Willy Brandt geleiteten Unabhängigen Kommission für Internationale Entwicklungsfragen in den Sinn. Der eigentliche Titel dieses meist als „Brandt-Report“ bezeichneten Berichts, der 1980 an die UN übergeben wurde, lautet: *Das Überleben sichern. Gemeinsame Interessen der Industrie- und Entwicklungsländer.*

Auch wenn heute nicht mehr von Entwicklungsländern gesprochen wird, sondern vom Globalen Süden, so ist Brandts politische und eminent multilaterale Forderung doch klar und deutlich: Um unser aller Überleben zu sichern, muss die Zukunft im Interesse aller und im Sinne einer Weltinnenpolitik sicherer und gerechter gestaltet werden.

Die Zukunft ist heute.

Und der Multilateralismus hat einen schweren Stand.

Das zeigt sich auch in der Sicherheitspolitik. Politische Vorstellungen gemeinsamer Sicherheit, wie sie von Willy Brandt, dem schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme und anderen im Kalten Krieg entwickelt wurden, haben dramatisch an Überzeugungskraft verloren.

Stattdessen befindet sich die Welt gegenwärtig in einer neuen Zeitrechnung, in der militärische Sicherheit wieder absolute Priorität hat, was angesichts der internationalen Krisen nicht verwundern kann.

Aber: Wenn Sicherheit wie jetzt wieder vorwiegend militärisch gedacht wird,

als Nullsummenspiel der Abschreckung mit unkontrollierter Aufrüstung, dann entsteht nicht mehr Sicherheit, sondern weniger.

Und deshalb befinden wir uns gegenwärtig in einer Spirale zunehmender Instabilität, die bestehende Problemlagen und Krisen nicht entspannt, sondern anheizt, wie es Forscher des renommierten Stockholm International Peace Research Institute – kurz: SIPRI – dieser Tage formuliert haben.

Das Stockholmer Forschungsinstitut, meine Damen und Herren, veröffentlicht alljährlich Originaldaten und Analysen über den jeweils aktuellen Stand militärischer, auch atomarer Bewaffnung, Abrüstung und internationaler Sicherheit weltweit.

Und: Stefan Löfven, unser heutiger Ehrengast, ist Verwaltungsratsvorsitzender dieser angesehenen und wichtigen Forschungseinrichtung.

Stefan Löfven war langjähriger Ministerpräsident Schwedens und Parteivorsitzender der schwedischen Sozialdemokratie. Als Regierungschef von 2014 bis 2021 hat er schon früh durchgesetzt, Schwedens Militärausgaben bis 2025 um mehr als 80 Prozent zu erhöhen. Gleichzeitig machte er deutlich, dass ständig steigende Rüstungsausgaben aus seiner Sicht nicht zu einer nachhaltigen Sicherheit beitragen. Ein Beitritt Schwedens zur NATO kam deshalb damals für ihn nicht in Frage.

Im März dieses Jahres ist Schweden schließlich vor dem Hintergrund der veränderten Sicherheitslage in Europa dem transatlantischen Verteidigungsbündnis beigetreten; ein Schritt, der auch von Stefan Löfven begrüßt wurde, ein Schritt, der sich – zumal nach 200 Jahren Bündnisfreiheit – als schwedisches Bekenntnis zu multilateralen Bündnissen verstehen lässt.

Aber in unkontrolliertem Auf- oder Wetrüsten, das womöglich – und auch das zeichnet sich aktuell ab – in militärischer Blockbildung endet, geht dieses Bekenntnis für Stefan Löfven nicht auf. Er setzt sich unermüdlich für nachhaltige Sicherheit ein. Und nachhaltige Sicherheit, das heißt: Gemeinsame Sicherheit, die sich nicht mit Kriegstüchtigkeit und neuester Kriegstechnik begnügt, sondern immer auch Entspannung und Frieden mitdenkt.

Oder anders gesagt: Stefan Löfven ist ein Vertreter und Verfechter multilateralen Denkens und Handelns, den ich noch einmal sehr herzlich begrüßen möchte.

Ich sage dies auch im Namen der Hansestadt Lübeck, der wir für die bewährte Partnerschaft bei dieser Veranstaltungsreihe danken. Es ist dies, und das sage ich mit Freude und Dankbarkeit, die vierzehnte Willy Brandt Rede Lübeck, zu der wir heute gemeinsam einladen.

Ihnen, sehr geehrter Herr Stadtpräsident Schumann und sehr geehrter Herr Bürgermeister Lindenau, danken wir ganz besonders für Ihre andauernde Unterstützung der Arbeit des Willy-Brandt-Hauses und damit des Lübecker Standortes unserer Bundesstiftung.

Ebenfalls danken möchten wir unserem heutigen Gastgeber, dem Johanneum zu Lübeck, an dem Willy Brandt 1932 – damals noch als Herbert Frahm – das Abitur ablegte. Und deshalb freuen wir uns auch sehr, dass die Big Band des Johanneums unter ihrem Leiter Hartmut Jung auch in diesem Jahr wieder die musikalische Umrahmung übernimmt – herzlichen Dank!

Meine Damen und Herren, liebes Lübecker Publikum!

Bevor ich Bürgermeister Lindenau für ein Grußwort auf die Bühne bitte, möchte ich auch Ihnen danken. Dafür, dass Sie aus Anlass der Willy-Brandt-Rede wieder so zahlreich erschienen sind. Ihr Interesse an unserer Arbeit ist uns Ansporn und Verpflichtung zugleich.

Vielen Dank.



## **JAN LINDENAU**

### *Grußwort des Bürgermeisters der Hansestadt Lübeck*

Sehr geehrter Herr Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Europas,  
lieber Stefan Löfven!

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Schöler,  
lieber Herr Stadtpräsident Schumann,  
sehr geehrter Herr Bundestagsabgeordneter, lieber Tim Klüssendorf,  
verehrte Gäste!

Ich will den Ball meines Vorredners gerne aufnehmen. Denn die gute Tradition, die mit dieser gemeinsamen Veranstaltung seit Jahren zwischen der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung und der Hansestadt Lübeck besteht, stellt auch ein gutes Fundament dar, gemeinsam den demokratischen Diskurs in der Stadt zu gestalten. Dazu trägt die Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung aus meiner Sicht eine Menge bei, und deswegen kooperieren wir gerne als Stadt regelmäßig mit der Stiftung.

Die Willy-Brandt-Rede ist sicher auch im Programm der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung eine der bedeutendsten Veranstaltungen des Jahres, wenngleich das Angebot des Lübecker Hauses in seiner Vielfalt und Angebotsbreite für alle Generationen eine wirkliche Bereicherung für die demokratische Willensbildung und den dafür notwendigen Dialog ist. Diesen regt das Willy-Brandt-Haus immer wieder in unserer Stadt an, und dafür bin ich sehr dankbar.

Herzlichen Dank deshalb auch an das gesamte Team des Willy-Brandt-Hauses und an die Leiterin Dr. Bettina Greiner. Man fühlt sich immer, wenn man ins Haus kommt – und ich glaube, es geht Ihnen genauso – herzlich willkommen. Ein Besuch im Willy-Brandt-Haus lohnt sich immer, man erhält stets einen neuen Denkanstoß für die eine oder andere Diskussion, die man lokal, regional oder auch international zu führen versucht.

Und deshalb freut es mich, dass sich eine räumliche Veränderung abzeichnet, an deren Ende das Willy-Brandt-Haus zusätzliche Flächen im Gebäude in der Königstraße nutzen könnte. Die Gremien der Hansestadt Lübeck haben in dieser Woche den dafür notwendigen Schritt bewilligt: Die Abteilung Denkmalpflege kann an einen anderen Standort umziehen, sie wird also Flächen in dem gemeinsam genutzten Gebäude freigeben. Dadurch besteht die Möglichkeit

einer räumlichen Erweiterung für das Willy-Brandt-Haus. Wir sind optimistisch, dass wir einen guten Weg finden, das hinzubekommen.

Heute nun dürfen wir abermals eine bedeutende Willy-Brandt-Rede erleben. Im Namen der Hansestadt Lübeck und des Stadtpräsidenten heiße ich Herrn Stefan Löfven herzlich in der Hansestadt Lübeck willkommen.

Es ist uns eine besondere Ehre, Sie hier bei uns begrüßen zu dürfen. Wir sind gespannt auf Ihre Ausführungen zur aktuellen Situation in Europa und zu Krieg und Frieden.

Europa steht heute vor komplexen und tiefgreifenden Herausforderungen, die unsere gemeinsamen Werte und den Frieden auf dem Kontinent auf die Probe stellen.

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine führt uns seit bald drei Jahren eindringlich vor Augen, wie zerbrechlich Frieden und Stabilität auch in Europa ist, wenngleich wir über Jahrzehnte geglaubt haben, dem sei nicht so.

Es ist ein Angriff, der nicht nur die Ukraine, sondern das gesamte europäische Sicherheits- und Wertesystem erschüttert hat.

Die Folgen sind weitreichend und wirken sich auf allen Ebenen aus – wirtschaftlich, politisch, aber auch sozial.

Inmitten dieser Kriegslage stellt sich uns die zentrale Frage: Wohin steuert Europa, und wie können wir den Frieden zurückerlangen? Ich bin sicher, dazu wird uns unser heutiger Redner Impulse liefern.

Seit bald drei Jahren erleben wir, dass der Krieg in der Ukraine rein militärisch nicht beendet werden kann. Wir stellen alle fest, denke ich, dass Abschreckung allein die Situation nicht befrieden, dass sie nicht die einzige Antwort sein kann. Es braucht auch den Dialog.

Ein entscheidender Weg zurück zum Frieden liegt aus meiner Sicht daher auch in der Stärke und Unterstützung der europäischen Zivilgesellschaft. Europa ist nicht nur ein Kontinent, sondern auch eine Wertegemeinschaft. Die europäischen Grundwerte wie Demokratie, Menschenrechte oder Rechtsstaatlichkeit sind und bleiben das Fundament des Friedens.

Und wenn diese Grundwerte im Innern der Europäischen Union destabilisiert werden, dann müssen wir konsequent handeln. Wir müssen den Populisten deutlich ihre Schranken aufzeigen und nicht nur Leitplanken verschieben.

Willy Brandt hat 1971 den Friedensnobelpreis für seine Bemühungen um die Aussöhnung zwischen Ost und West erhalten. Für diese Leistung wurde er damals nicht wirklich gefeiert. Wenn wir ehrlich sind, dann ist erst mit der

Wiedervereinigung deutlich geworden, welche Leistung Brandt damals vollbracht hat. Die Würdigung setzte auch dann erst wirklich ein.

Vielleicht sollten wir das im Hinterkopf behalten, wenn wir darüber nachdenken, auf welchem Weg wir versuchen wollen, den Frieden in Europa wiederherzustellen. Dass die militärische Antwort nicht die einzige Antwort sein kann, dass wir neue Wege gehen müssen.

Ich hoffe sehr, dass wir dafür heute von unserem Redner Stefan Löfven neue Anregungen erhalten.

Nachdem wir jetzt noch einmal schwungvolle Musik hören, geht es dann in die Tiefe.

Vielen Dank.





## WILLY-BRANDT-REDE LÜBECK 2024

### STEFAN LÖFVEN

#### MUT IN KRISENZEITEN

Vielen Dank für diese freundliche Einladung. Es ist mir eine große Ehre, die diesjährige Willy-Brandt-Rede in Lübeck zu halten – einem Ort, der eng mit Brandts Vermächtnis verbunden ist. Für mich war Willy Brandt immer mehr als eine historische Persönlichkeit. Sein Engagement für Menschlichkeit, Frieden und Gerechtigkeit hat meine Einstellung zur Gesellschaft und zur Sozialdemokratie geprägt. Zusammen mit Olof Palme, Bruno Kreisky, Mário Soares und später Felipe González hat mich Willy Brandt dazu motiviert, der sozialdemokratischen Bewegung beizutreten, und mich stolz gemacht, ein Teil davon zu sein.

Willy Brandts Nord-Süd-Bericht *Das Überleben sichern* aus dem Jahr 1980 hat mich damals sehr bewegt und in mir einen Geist des Internationalismus und der Solidarität geweckt – einen Geist und ein Gefühl, das ich immer noch in mir trage. Wie so viele andere bin ich inspiriert von der würdevollen, mitfühlenden Art, mit der er durch einige der schwierigsten Zeiten des 20. Jahrhunderts navigierte. Brandt war eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Einen Menschen mit derart prinzipientreuem Charakter findet man selten in der Politik.

Solche Würdigungen werden nur denjenigen zuteil, die in der Lage sind, ein höheres Ideal über alles andere zu stellen, auch über ihre eigenen Interessen. Sie werden denjenigen zuteil, die den Mut haben, sich für das einzusetzen, was für alle richtig ist – insbesondere in kritischen Zeiten.

Es ist schon viel über diesen Mann gesagt worden, der Regierender Bürgermeister von West-Berlin, Bundesaußenminister, Vizekanzler und Bundeskanzler war; über diesen Mann, der während der Zeit des Nationalsozialismus im Exil lebte, zunächst in Norwegen und dann in meinem Heimatland Schweden, wo er bis Kriegsende blieb; über diesen Mann, der 1971 den Friedensnobelpreis erhielt – für seinen unermüdlichen Einsatz für die Überwindung der Teilung Deutschlands, aber auch für seine Entspannungspolitik gegenüber dem Osten, mit der er den Grundstein für einen dauerhaften Frieden in Europa legte.

Der politische Ideenreichtum Willy Brandts war und ist so groß, dass wir uns alle hier in seinem Geburtsort Lübeck treffen und uns jedes Jahr von ihm inspi-

rieren lassen können. Brandts Ideen waren neuartig. Geradezu revolutionär. Sein Konzept der Weltinnenpolitik, der *Einen Welt*, war anfangs alles andere als Mainstream. Die Überzeugung, dass globale und nationale Politik eng miteinander verflochten, dass unsere Schicksale über Grenzen hinweg miteinander verbunden sind, wurde nicht von Anfang an von allen akzeptiert.

Aber Brandt behauptete mutig, dass die Herausforderungen der Welt nicht isoliert gelöst werden könnten – sondern nur durch gemeinsame Lösungen für gemeinsame Herausforderungen. Den Grundstein für diese revolutionäre neue Idee legte er bereits 1980 in seinem berühmten Nord-Süd-Bericht. Olof Palme, der ebenfalls an diesem Bericht mitgearbeitet hatte, verwendete den Ansatz wenig später in seinem eigenen Bericht von 1982 über *Gemeinsame Sicherheit*, ebenso wie Gro Harlem Brundtland 1987 in ihrem Bericht *Unsere gemeinsame Zukunft*.

Später – 1990, nach dem Fall der Mauer – war es erneut Willy Brandt selbst, der die Vision einer Global Governance ins Spiel brachte. Er initiierte die *Commission on Global Governance*, die 1995 unter dem Co-Vorsitz des ehemaligen schwedischen Ministerpräsidenten Ingvar Carlsson den wegweisenden Bericht *Our Global Neighborhood* erstellte.

Die Geschichte von Willy Brandts Idee einer gemeinsamen Welt ist ein Paradebeispiel dafür, wie Ideen mit der Zeit wachsen und allmählich ihre Spuren hinterlassen können. Im Laufe der Zeit wurde seine Vision von internationaler Zusammenarbeit und Entwicklung zur Grundlage für weite Teile der nachfolgenden internationalen Ordnung. Leider ist aber auch wahr, dass wir uns heute an einem Scheideweg befinden. Wie die jüngsten US-Präsidentschaftswahlen und Trumps Rückkehr ins Weiße Haus zeigen, sind es rückwärtsgewandte Bewegungen, die die Unzufriedenheit der Menschen ausnutzen, aus der öffentlichen Wahrnehmung Kapital schlagen, von den Nöten der Bürgerinnen und Bürger profitieren und falsche und verdrehte Botschaften vermitteln.

Folglich scheint sich die Welt wieder nach innen zu wenden. Der Multilateralismus, einst das schlagende Herz unseres kollektiven Ansatzes zur Bewältigung globaler Herausforderungen, wird zunehmend ins Abseits gedrängt. Die Idee der *Global Governance* wird erneut, teilweise aggressiv in Frage gestellt. Dies sollte und darf jedoch kein Grund für Resignation oder gar Fatalismus sein. Im Gegenteil: Brandts Ideen sind heute notwendiger denn je. Auch Willy Brandt musste seinerzeit für seine Ideen kämpfen. Und genau das müssen wir heute tun. Auch wir sind mit Krisen konfrontiert, die unsere kollektive Entschlossenheit auf die

Probe stellen – in Zeiten anhaltender Konflikte und multipler, existenzieller Krisen. Auch wir müssen alles in unserer Macht Stehende tun, um einer Rückkehr zum Nullsummenspiel der internationalen Beziehungen und zu einer harten Machtpolitik zu widerstehen. Wir müssen uns der Logik der Win-win-Lösungen verschreiben, die den Kern des Multilateralismus ausmacht.

In diesem Zusammenhang möchte ich an Willy Brandts Nobelpreisrede mit dem Titel *Friedenspolitik in unserer Zeit* erinnern, die er am 11. Dezember 1971 hielt. Er begann seine Rede mit drei Vorbemerkungen, die heute enorm relevant sind. Erstens: „Kein nationales Interesse läßt sich heute noch von der Gesamtverantwortung für den Frieden trennen.“ Zweitens: „Der Krieg darf kein Mittel der Politik sein.“ Und drittens: „Es geht darum, Kriege abzuschaffen, nicht nur, sie zu begrenzen.“

Dabei handelt es sich um drei wichtige Forderungen: den Aufruf zu verstärkter internationaler Zusammenarbeit, den Aufruf zur Ablehnung einer harten Machtpolitik und den Aufruf zur aktiven Friedensstiftung im weitesten Sinne. Wir brauchen ein erneuertes Bekenntnis zu den Werten, die Willy Brandt verkörperte: Werte des Friedens, der Zusammenarbeit, der gemeinsamen Verantwortung. Wir müssen diese Werte wieder in den Mittelpunkt rücken, um Nationalismus und Isolationismus zu überwinden.

Deshalb lautet meine wichtigste Botschaft heute, dass Willy Brandts Ansatz für internationale Beziehungen perfekt auf die großen Herausforderungen unserer Zeit zugeschnitten ist. Und er ist perfekt auf die Bewältigung der drei derzeit dringendsten Krisen zugeschnitten: die Multilateralismuskrise, die Demokratiekrise und die Klimakrise.

Diese Herausforderungen kann keine Nation, egal wie mächtig oder autark sie ist, alleine bewältigen. Und aus diesem Grund – und wegen ihrer entscheidenden Bedeutung für unser aller Zukunft – werde ich mich in meiner heutigen Rede mit diesen drei Themen befassen.

Jede dieser Herausforderungen ist gewaltig. Aber ich bin überzeugt, dass wir sie gemeinsam, Schritt für Schritt, inspiriert durch das Beispiel von Willy Brandt, bewältigen werden.

...

Beginnen wir mit der Krise des Multilateralismus. Für uns sind Frieden und Sicherheit nicht nur hehre Ideale. Sie sind das Herzstück der Charta der Vereinten

Nationen, Grundsätze, die wir mit aller Kraft verteidigen müssen. Und wenn ich an die Vereinten Nationen denke, denke ich an Eleanor Roosevelt, eine Visionärin, die uns warnte: „Das Morgen ist jetzt. Die Welt der Zukunft liegt in unseren Händen.“ Sie glaubte an den Frieden und, wie sie es so treffend hinzufügte: „Man muss daran arbeiten.“

Eleanor Roosevelt, gemeinsam mit Vordenkern wie Willy Brandt, erkannte, dass die Herausforderungen der Menschheit schon immer weit über die Grenzen einzelner Länder hinausgingen. Diese Wahrheit, dieser dringende Appell zum gemeinsamen Handeln war damals genauso wichtig wie heute. Niemand ist vor den Auswirkungen der Klimakrise, des internationalen Populismus oder bewaffneter Konflikte sicher.

...

Was den letzten Punkt betrifft, so kennt Europa die dunklen Lektionen des Krieges nur zu gut.

Willy Brandt kniete bekanntermaßen 1970 vor dem Denkmal der Helden des Warschauer Ghettos nieder, wohl wissend, dass der Krieg Narben hinterlässt, die schwer zu heilen sind. Leider droht diese Tatsache manchmal aus dem kollektiven Gedächtnis zu verschwinden. Einige böswillige Stimmen schüren die Gewalt, die Kultur des Todes, und verherrlichen sie als gerechte Sache, indem sie diejenigen ausnutzen, die nie die Schrecken des Krieges erlebt haben.

Sie wollen die Geschichte umschreiben, sie sich zu eigen machen und neue Kriege entfachen. Ein eklatantes Beispiel dafür, wie schnell Konflikte eskalieren, ist Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine. Unter völliger Missachtung der Souveränität der Ukraine hat Putins Krieg das Völkerrecht mit Füßen getreten, Städte verwüstet und unvorstellbares Leid verursacht, insbesondere unter Zivilisten. Was seit fast drei Jahren in der Ukraine geschieht, hat schreckliche Folgen für heutige und künftige Generationen. Dieser Konflikt hat Tausende und Abertausende Zivilisten getötet und verletzt, und die Zahl steigt weiter. Indem er das Völkerrecht völlig missachtet, hat Putin beschlossen, die regelbasierte multilaterale Ordnung zu untergraben. Eine Ordnung, die genau dafür geschaffen wurde, zu verhindern, dass militärische Macht die internationalen Beziehungen alleine dominiert.

Dieser Krieg widerspricht daher allem, wofür wir nach dem Zweiten Weltkrieg gekämpft haben. Er spiegelt die Politik der Intoleranz, des Hasses und der Spal-

tung wider. Er spiegelt die Politik derjenigen wider, die Nationalismus als Elixier für die Herausforderungen von heute predigen. Die Unterstützung der Ukraine bedeutet daher, das Völkerrecht und die Zukunft des Multilateralismus zu unterstützen. Es ist ein Einsatz für die Welt von morgen, wie Eleanor Roosevelt es treffend formulierte.

Sich einsetzen für morgen bedeutet aber auch, darüber nachzudenken, wie wir solche Kriege in Zukunft vermeiden können und wie wir Situationen verhindern können, in denen wir erneut gezwungen sind, die Verteidigungsausgaben zu erhöhen, anstatt in Entwicklung zu investieren.

Heute ist es vielleicht wichtiger denn je, sich an die gemeinsamen Anstrengungen zu erinnern, die wir in der Vergangenheit unternommen haben, um dieses Ziel zu erreichen. Ich denke an die Schlussakte von Helsinki, die 1975 unterzeichnet wurde – ein Dokument, das den Weg des Friedens ebnete, den wir heute in Europa kennen.

Diese Diskussion war damals so schwierig, wie sie es heute ist. Dennoch ist es nach wie vor wichtig, diese Ideen am Leben zu erhalten. Wir müssen nach neuen Formen und Foren suchen, um den Geist des Helsinki-Abkommens wiederzubeleben und einen neuen, dynamischen Weg nach vorne zu beschreiten. Denn für die Zukunft der internationalen Beziehungen und der friedlichen Koexistenz ist es von entscheidender Bedeutung, Menschenrechte zu achten, die Souveränität und territoriale Integrität von Staaten zu bekräftigen und, vor allem, auf Drohungen und die Anwendung von Gewalt zu verzichten.

Diplomatie, Zusammenarbeit und Vertrauen müssen wieder zum *modus operandi* zwischen den Nationen werden. „Wenn mein Nachbar sich sicher fühlt, fühle ich mich sicher“ – dieses einfache Prinzip bildet das Rückgrat eines echten Friedens. Wenn Nationen für die Sicherheit ihrer Nachbarn sorgen, schaffen sie eine Grundlage für Vertrauen und Zusammenarbeit, von der alle profitieren. Doch heute ist diese Grundlage ständig bedroht. Nirgendwo wird dies deutlicher als bei der atomaren Bedrohung.

Nukleare Aufrüstung bietet keine echte Sicherheit, sie ist stattdessen Garant für gegenseitige Zerstörung. Sie führt auf einen Weg, der unweigerlich in der Verwüstung endet. Wie in einer gemeinsamen Erklärung der Ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrats im Jahr 2022 vorgeschlagen und in Anlehnung an die Worte von Ronald Reagan und Michail Gorbatschow: „Ein Atomkrieg kann nicht gewonnen werden und darf niemals geführt werden.“

Deshalb müssen wir die Doktrin der atomaren *Mutual Assured Destruction* hin-

ter uns lassen; wir müssen diesen Wahnsinn überwinden. Stattdessen müssen wir uns die Vision des *Mutual Assured Development* zu eigen machen.

Es ist genau jetzt an der Zeit, auf Garantien zu drängen, die den Ersteinsatz von Atomwaffen ausschließen.

Lassen Sie uns in Zukunft mehr in gemeinsamen Wohlstand als in Rüstung investieren. Ich weiß, dass wir in Zeiten leben, in denen dieser Ansatz – der Ansatz von Willy Brandt – schwieriger umzusetzen ist. Doch gerade in Zeiten wie diesen müssen wir standhaft bleiben. Frieden zu schaffen ist nie einfach, aber immer notwendig.

...

Die Welt von morgen braucht auch starke internationale Institutionen und bessere Wege der Zusammenarbeit. Dies gilt insbesondere angesichts der entsetzlichen Gewalt, die derzeit im Nahen Osten herrscht. Seit Jahrzehnten leidet diese Region unter Gewalt und Instabilität. Der Konflikt reißt Familien auseinander, zieht alle Generationen in Mitleidenschaft, verbreitet überall Angst. Deshalb bin ich fest davon überzeugt, dass schlichte Beschwichtigungsversuche nicht mehr ausreichen. Dies ist eine humanitäre Krise, die ein entschlossenes internationales Handeln erfordert. Einzelinitiativen führen nicht zum Ziel. Es bedarf stattdessen einer starken und echten internationalen Zusammenarbeit. Nur durch unser gemeinsames Engagement für den Dialog, das Völkerrecht und den Schutz der Menschenwürde können wir einen Kurs in Richtung Frieden und Stabilität einschlagen.

Aber multilaterale Bemühungen müssen über bloße Gespräche hinausgehen. Sie müssen von der Entschlossenheit geprägt sein, die tieferen Ursachen des Konflikts zu beseitigen. Und sie dürfen das Ziel eines nachhaltigen Friedens nie aus den Augen verlieren.

Was es jetzt dringend braucht, ist Mut. Den Mut, die ersten Schritte zu unternehmen. Angefangen mit der Freilassung aller Geiseln zählen dazu ein sofortiger Waffenstillstand in der Region, die Aufhebung der Besatzung, die Beendigung des Siedlungsbaus, die Begrenzung von Macht und Einfluss terroristischer Organisationen wie der Hamas bei gleichzeitiger Stärkung der politischen Rolle der Palästinensischen Autonomiebehörde und der Fatah.

Die derzeitige israelische Regierung arbeitet nicht auf eine Einigung hin, die die Geiseln zurückbringen und den Krieg beenden würde. Dies muss aber Pri-

orität haben, um einen Waffenstillstand zu ermöglichen und den Weg für eine nachhaltige Lösung zu ebnet.

Außerdem müssen wir weiterhin auf eine gerechte Zweistaatenlösung zwischen Israelis und Palästinensern bestehen. Ich höre oft, dass eine Zweistaatenlösung schwierig und unvorstellbar sei – aber ist der aktuelle Status quo nicht schädlicher für das Zusammenleben, den Frieden und das menschliche Leben? Und die Einstaatenlösung ist noch unvorstellbarer. Eine Zweistaatenlösung ist der einzig wahre Weg, der Rechte und Pflichten beider Völker respektiert. Und sie ist eine Voraussetzung für den Frieden. Es ist unsere Pflicht, Brücken zu bauen, die Fortschritt ermöglichen und die Sicherheit von Israelis und Palästinensern gewährleisten.

Die Bemühungen müssen jetzt darauf abzielen, dass jedes Kind in der Region mit der Aussicht auf eine Zukunft aufwächst, die nicht von Gewalt getrübt ist. Mehr denn je sollte Koexistenz nicht als etwas Mögliches, sondern als etwas existenziell Notwendiges betrachtet werden.

...

Gemeinsame Verantwortung und gemeinsame Lösungen, egal wie schwierig sie zu erreichen sind, müssen unsere politischen Reaktionen auf die gefährlichen Krisen unserer Zeit anleiten. Gleichzeitig ist die Arbeit für den Erfolg dieser Ideen und für eine internationale Ordnung, die auf Multilateralismus und internationalem Recht basiert, der Schlüssel zum menschlichen Fortschritt. Die Rolle der internationalen Gemeinschaft und der globalen Institutionen ist daher von entscheidender Bedeutung, wenn wir vorankommen wollen.

Die Vereinten Nationen, die Europäische Union und alle relevanten internationalen und regionalen Organisationen müssen handeln – nicht nur als Vermittler zwischen den Nationalstaaten, sondern vor allem als aktive Förderer gemeinsamer Lösungen für Frieden und Fortschritt. In einer Welt miteinander verflochtener Krisen brauchen wir Lösungen, die Grenzen überschreiten. Und dafür muss der Multilateralismus besser und schneller funktionieren.

Ich glaube, dass sich die Vereinten Nationen weiterentwickeln müssen, um den heutigen Anforderungen und Herausforderungen gerecht zu werden – angefangen damit, dass sie den Globalen Süden und Norden auf eine Stufe stellen, um endlich auf den *Eine-Welt*-Ansatz hinzuarbeiten, wie ihn Brandt, Palme und Kreisky dargelegt haben. Der *Pakt für die Zukunft*, der kürzlich von der General-

versammlung der Vereinten Nationen angenommen wurde, sollte unser Leitbild sein.

Dieser Pakt ist nicht vollkommen. Aber ich glaube, dass er eine wirklich wichtige Initiative ist: Er ermutigt uns, den Multilateralismus neu zu denken und ihn gemeinsam zu verbessern. Wir sind noch nicht am Ziel, und es gibt noch viel zu tun. Es ist daher wichtig, dass wir den Prozess vorantreiben.

Wir brauchen eine integrativere und demokratischere Struktur, in der alle Stimmen gehört und respektiert werden. Auf diese Weise können wir Friedensmissionen unterstützen, entschlossen gegen den Klimawandel handeln und die Ziele für nachhaltige Entwicklung erreichen.

Willy Brandt widmete sein Leben der friedlichen Koexistenz. Er strebte danach, dies in Deutschland, Europa und der Welt zu verwirklichen. Die vor uns liegenden Herausforderungen sind enorm. Die Zeit der kleinen Schritte ist vorbei. Um es mit den Worten einer weiteren Friedensnobelpreisträgerin und Friedensaktivistin, Leymah Gbowee, zu sagen: „Man kann niemals bleibende Fußspuren hinterlassen, wenn man immer auf Zehenspitzen geht.“ Deshalb müssen wir kühn sein – so wie Willy Brandt es war.

Wir müssen die Institutionen reformieren und stärken, die geschaffen wurden, um die Menschheit zu schützen und „künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges zu bewahren“, wie es in der Charta der Vereinten Nationen heißt. In dieser Hinsicht war der UN-Gipfel für die Zukunft ein bemerkenswerter visionärer Impuls des Generalsekretärs António Guterres.

Als Co-Vorsitzender des UN High-Level Advisory Board on Effective Multilateralism bin ich sehr stolz darauf, mit einem Bericht, der Wege zur Wiederherstellung des Vertrauens in den Multilateralismus aufzeigt, zu dieser wichtigen Aufgabe beigetragen zu haben. Denn ich bin überzeugt, dass wir durch engagiertes multilaterales Handeln eine sicherere Welt schaffen und künftige Generationen schützen können. Die Zukunft, nach der wir streben, erfordert Arbeit, Engagement und Hoffnung. Aber wie Robert F. Kennedy einmal sagte: „Die Zukunft ist kein Geschenk. Sie ist eine Errungenschaft. Jede Generation gestaltet ihre eigene Zukunft mit. Das ist die wesentliche Herausforderung der Gegenwart.“ Es ist noch nicht zu spät, positive Veränderungen herbeizuführen.

...

Liebe Freundinnen und Freunde, neben der multilateralen Krise erleben wir auch eine demokratische Krise. Und auch hier glaube ich, dass wir viel von Willy Brandt lernen können. Überall auf der Welt wurden Demokratien von den Menschen selbst aufgebaut. Viele von ihnen haben ihr Leben aufs Spiel gesetzt. Sie wissen, dass sie nur in der Demokratie als Bürgerinnen und Bürger respektiert und gleichgestellt werden können. Sie haben für die Demokratie gekämpft, weil sie wussten, dass es ein System ist, in dem die Macht beim Volk liegt. Die Demokratie ist keine Bühne, auf der Diktatoren dominieren, sondern eine gemeinsame Grundlage, auf der niemand über dem anderen steht. Sie ist ein Prinzip, bei dem die Gewaltenteilung nicht als Schwäche angesehen wird, sondern als Garantie dafür, dass kein Einzelner die Rechte des Volkes außer Kraft setzen kann.

Wahre Demokratie ist das Versprechen, dass jede Stimme zählt, jede Institution frei bleibt und jeder Mensch seine eigene Zukunft gestaltet. Nur in der Demokratie können Bürgerinnen und Bürger wirklich frei sein.

...

Aber die Demokratie, egal wie gefestigt und etabliert, ist niemals sicher vor denen, die sie als Affront gegen die Machterlangung betrachten. Es gibt drei Schlüsselmerkmale des Ansatzes der extremen Rechten, die eine grundlegende Bedrohung für die Demokratie darstellen: Hass, Spaltung und Populismus.

Hass ist ihre erste Waffe. Er entmenschlicht und richtet sich gegen Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Religion oder Identität. Er dient als bewusste Ablenkung, indem er die Schwachen zu Sündenböcken macht, um die wahren Probleme zu verschleiern. Hass hetzt Nachbarn gegeneinander auf und sorgt dafür, dass der kollektive Zorn nie die Machthaber trifft.

Dann die Spaltung. Spaltung lässt Vertrauen erodieren und schürt Hass. Sie untergräbt das friedliche Zusammenleben und den Dialog.

Schließlich der Populismus. Er ist das Vehikel, mit dem Hass und Spaltung in die Gesellschaft getragen werden. Die extreme Rechte nutzt ihn, um ihre destruktive Agenda zu verpacken und zu befeuern, indem sie gefährlich vereinfachende Antworten auf komplexe Probleme anbietet. Populismus ersetzt jeden sinnvollen Dialog durch leere Slogans und Versprechungen. Er schafft falsche Feinde und meidet Zwischentöne, wobei er Manipulation der Wahrheit vorzieht.

Wenn diese drei Elemente – Hass, Spaltung, Populismus – zu politischen Waffen werden, werden Gesellschaft und Demokratie bedroht. Ein Blick in die Geschichte

reicht aus: Willy Brandt hat mit eigenen Augen gesehen, wie gefährlich die Kombination dieser drei Elemente ist. Diese Geschichte kennen Sie nur zu gut. Wegen drohender Verhaftung durch das Nazi-Regime musste der damals erst 19-jährige Willy Brandt Deutschland verlassen und in Norwegen Zuflucht suchen.

Dort setzte er sich für ein vereintes Europa ein. Die Weitsicht des jungen Brandt, der sich der Notwendigkeit bewusst war, eine europäische Friedensordnung auf der Grundlage eines gemeinsamen europäischen Projekts zu schaffen, ist bemerkenswert. Die Tatsache, dass die Vereinten Nationen und die Europäische Union Projekte sind, die nach Ende des Zweiten Weltkriegs entstanden sind, um sicherzustellen, dass so etwas nie wieder geschieht, zeigt das Ausmaß des Problems. Heute ist es wichtiger denn je, dieses Kapitel der Geschichte neu zu lesen. Und sei es nur, um uns an die Gefahren des Aufstiegs der extremen Rechten zu erinnern. Um uns daran zu erinnern, dass es sich lohnt, für die Demokratie zu kämpfen.

Aber wir müssen mehr tun, als nur die Geschichte Revue passieren zu lassen. Wir müssen mehr tun, als nur die Symptome zu behandeln, wenn die Krankheit erst einmal ausgebrochen ist. Wir müssen uns auch mit den Ursachen für den Aufstieg der extremen Rechten befassen.

...

Liebe Freundinnen und Freunde, Politik sollte meiner Meinung nach immer bei den Anliegen der Bürgerinnen und Bürger beginnen und enden.

Seit der Jahrhundertwende haben wir wichtige Momente des Fortschritts erlebt, aber auch große Herausforderungen, die tiefe Narben hinterlassen haben: von der Finanzkrise bis zur Covid-19-Pandemie. Solche Ereignisse können Unzufriedenheit schüren, wobei einige stärker betroffen sind als andere.

Aber die Unzufriedenheit der Bevölkerung entsteht nicht zufällig. Menschen werden nicht plötzlich und ohne Grund empfänglich für Extremismus. Unzufriedenheit entsteht, wenn sie die Hoffnung verlieren, dass sich ihr Leben verbessern wird. Sie entsteht, wenn Verzweiflung überwiegt. Sie wird auch durch politische Entscheidungen bestimmt; Entscheidungen, die entweder Fortschritt oder Vernachlässigung bringen können.

In rasantem Tempo nutzen Demagogen diese Verzweiflung und wirtschaftlichen Brüche aus. Sie versuchen, daraus Kapital zu schlagen. Als Sozialdemokrat glaube ich, dass gesellschaftlicher Zusammenhalt untrennbar mit sozialer Gerech-

tigkeit verbunden ist. Dass er von unserem Kampf gegen Armut und Ungleichheit abhängt. Dass es darauf ankommt, den Menschen ihre Würde zurückzugeben.

Willy Brandt untermauerte seinen berühmten Satz „Wir wollen mehr Demokratie wagen“ mit umfassenden innenpolitischen Reformen: Reformen zur Steigerung und Ausweitung sozialer Absicherung, zur Ausweitung bürgerlicher Freiheiten und zur Verbesserung des Zugangs zu Bildung und damit zur Chancengleichheit.

„Demokratie ist kein Zuschauersport“, wie Marian Wright Edelman einmal sagte. Sie wird von Grund auf aufgebaut. Sie basiert auf positivem politischen Handeln. Sie erfordert das gemeinsame Engagement von Bürgerinnen und Bürgern und Entscheidungsträgern. Sie erfordert, dass die Menschen daran glauben, dass die Demokratie für sie funktioniert.

...

Damit die Demokratie gedeihen kann, muss man sich jedoch auf mehr als nur auf die materielle Dimension konzentrieren. Wir müssen genau das Umfeld schaffen, das Demokratie überhaupt erst ermöglicht hat. Und das Schlüsselement ist die Wahrheit. Die Aufklärung trug Ideen in die Gesellschaft, die auch heute noch relevant sind, nämlich säkulares Denken, und sie veränderte unsere Auffassung von individuellen Rechten, Freiheit und Gleichheit.

Sie brachte die faktenbasierte Analyse in den öffentlichen Raum. Und mit all diesen Ideen brachte sie letztlich Demokratie. Daher ist die Demokratie ein System, das in der Wahrheit gedeiht. Ein System, das auf der einfachen Tatsache beruht, dass alles durch Debatte und Austausch gelöst werden kann. Nicht durch Gewalt. Ohne dieses Schlüsselement läuft die Demokratie Gefahr, ihre Relevanz zu verlieren. Deshalb sind Fake News, Desinformation und die Schaffung alternativer Realitäten so mächtige Waffen für Despoten. Deshalb investieren Politiker wie Wladimir Putin massiv in Desinformationskriege gegen echte Demokratien.

Die Wahrheit ist ein wesentlicher Pfeiler der Demokratie. Aber sie ist auch ihre Schwachstelle. Wenn man diesen Pfeiler beschädigt, schadet man der Demokratie selbst. Deshalb müssen wir Vertrauen wiederherstellen und stärken. Wir müssen eine Gesellschaft fördern, in der Entscheidungen und öffentliche Debatten auf soliden, sachlichen Argumenten basieren.

Der deutsche Philosoph Jürgen Habermas sprach einmal von „der ungezwungenen Kraft des besseren Arguments“. Obwohl dies natürlich ein Ideal ist, das

in der Realität schwer zu erreichen ist, müssen wir uns bemühen, es in unseren Gedanken und Handlungen so weit wie möglich widerzuspiegeln – ob als Privatperson oder als Vertreter der Politik. Durch die aktive Förderung informierter, vernünftiger Diskurse können wir die Demokratie stärken.

Darüber hinaus hat die Menschheit in den letzten Jahrzehnten mehr Wissen angehäuft als je zuvor. Noch nie waren wir so miteinander verbunden. Noch nie waren Informationen so zugänglich. Noch nie sind wir so viel gereist. Und doch neigen Menschen dazu, ihr Wissen zu begrenzen, um nur ihre eigenen Perspektiven zu bestätigen und zu verstärken. Anstatt einander zu verstehen – unsere unterschiedlichen Kämpfe und Realitäten – entscheiden sich viele dafür, andere misszuverstehen und herabzusetzen. Deshalb ist es von entscheidender Bedeutung, in der Gesellschaft Raum für eine Kultur der Wahrheit, des Verständnisses und des Respekts zu verteidigen und zu schaffen.

Und als politische Entscheidungsträger müssen wir mit gutem Beispiel vorangehen. Willy Brandt hatte immer einen solchen politischen Standpunkt. Einen positiven politischen Ansatz, der auf Respekt, Fakten und Argumenten basiert. Diesem Vorbild müssen wir folgen. Es ist eine Frage von existenzieller Bedeutung für das Überleben der Demokratie selbst.

...

Und da wir gerade vom Überleben sprechen, möchte ich eine letzte wichtige Krise ansprechen: die Klimakrise. Wenn es etwas gibt, das eine gemeinsame Anstrengung erfordert, dann ist es diese Krise. Denn die unbestreitbare Wahrheit ist: Ökologische Nachhaltigkeit und menschliches Überleben sind untrennbar miteinander verbunden.

Und wer, wenn nicht wir, die am stärksten industrialisierten Nationen, die seit jeher massiv zur Umweltverschmutzung beigetragen haben, sollte die größte Verantwortung für die Umkehrung dieser Entwicklung übernehmen? Die EU hat zusammen mit allen industrialisierten Nationen der Welt die einzigartige Verantwortung, Veränderungen zum Positiven zu bewirken und den Kampf gegen den Klimawandel anzuführen.

Erstens, weil wir als politische Einheit, die mehrere Mitgliedstaaten zusammenbringt, in der Lage sind, kollektive politische Entscheidungen zu treffen. Zweitens, weil wir als Industriemacht historisch gesehen massiv zu den aktuellen globalen Emissionen beigetragen haben. Und drittens, weil wir aufgrund der

Bedeutung unserer Wirtschaft das Potenzial haben, Vorreiter zu sein. Vor allem müssen wir den Übergang als eine Win-win-Situation betrachten, um eine nachhaltige und wohlhabende Gesellschaft aufzubauen.

Deshalb darf Europa keine „Verschnaufpause“ einlegen. Wir sind in diesem Marathon bereits spät dran. Wir müssen bei der Bewältigung der Klimakrise mit gutem Beispiel vorangehen, indem wir sowohl unsere Entwicklung erneuerbarer Technologien beschleunigen, als auch andere Nationen dazu inspirieren, Nachhaltigkeit zu priorisieren. Die Umweltverschmutzung muss auf null reduziert werden. Das ist möglich, mit politischem Willen, mit einem Geist des Vertrauens zwischen den Interessengruppen und mit uneingeschränkter Zusammenarbeit zwischen Nord und Süd. Das sind wir zukünftigen Generationen schuldig.

Willy Brandts Nord-Süd-Bericht warnte vor den alarmierenden ökologischen Veränderungen. Er betonte, dass wir die Auffassung, der „Schutz der Umwelt ist ein Hindernis für die Entwicklung“, nicht länger akzeptieren dürfen. Im Gegenteil. Der Schutz der Umwelt ist ein wesentlicher Aspekt für Entwicklung. Die Rettung unseres Planeten ist eine kollektive Anstrengung: Die Entwicklung des Südens und der Fortschritt des Nordens sind untrennbar miteinander verbunden. Nur durch Zusammenarbeit und Harmonisierung von Standards und Vorschriften können wir echte Fortschritte erzielen.

...

Liebe Freundinnen und Freunde, ökologischer und sozialer Wandel gehen Hand in Hand. Klimaneutralität muss eine treibende Kraft für sozialen Fortschritt sein. Es ist inakzeptabel, dass die Schwächsten den höchsten Preis für den Klimanotstand zahlen. Deshalb ist die Unterstützung von Arbeiterinnen und Arbeitern, von Landwirtinnen und Landwirten wie von zivilgesellschaftlichen Organisationen der Schlüssel, um alle in den Wandel einzubinden. Ja, die Klimakrise erfordert schnelles und transformatives Handeln. Und wir sollten sie auch als Chance sehen. Als Chance, neue Arbeitsplätze zu schaffen, neue Technologien zu entwickeln, die uns im Alltag helfen, Städte lebenswerter zu machen und unseren Wohlstand zu mehren.

Damit dies gelingt, müssen wir uns auf diese neue Realität vorbereiten. Und das bedeutet in erster Linie, dass wir unser soziales Wohlfahrtssystem so anpassen, dass sein Hauptzweck – der Schutz der Schwächsten – erhalten bleibt.

Arbeiterinnen und Arbeiter, die entscheidende treibende Kraft in unseren

Industrien, dürfen nicht zurückgelassen werden. Sie verdienen hochwertige und sichere Arbeitsplätze in dieser neuen Wirtschaft. Eine Wirtschaft, die ihren unermüdlichen Beitrag zur Gesellschaft würdigt.

Landwirtinnen und Landwirte, also diejenigen, die unsere Tische mit Lebensmitteln decken, müssen ebenfalls unterstützt werden. Mit Ressourcen und fairer Bezahlung. Ihre Rolle ist entscheidend für den Erfolg dieses Übergangs.

Arbeiterinnen und Arbeiter, Landwirtinnen und Landwirte und Organisationen der Zivilgesellschaft sollten bei diesem Wandel eine Führungsrolle übernehmen.

Ja, liebe Freundinnen und Freunde, Klimagerechtigkeit ist nicht nur ökologisch, sondern auch zutiefst sozial. Als Sozialdemokrat, der von Brandts Idealen des Respekts und der Solidarität wirklich inspiriert ist, bin ich überzeugt, dass dieser Wandel auch ein Zeugnis unserer gemeinsamen Werte ist.

Wir können Emissionen reduzieren und eine bessere Gesellschaft aufbauen. Wir können uns gegenseitig unterstützen und Solidarität gewährleisten. Wir können eine Transformation sicherstellen, die unseren Planeten heilt und jeden Menschen auf ihm aufrichtet.

...

Das, liebe Freundinnen und Freunde, ist unsere moralische Verpflichtung. Eine Verantwortung, die uns allen obliegt. Der Klimawandel ist per Definition unglaublich ungerecht. Er trifft die Schwächsten am härtesten. Von den Inselstaaten, die vom Meer verschluckt werden, bis hin zu den Regionen im Globalen Süden, deren Lebensgrundlagen bereits der Unberechenbarkeit des Klimas ausgeliefert sind. Oft sind sie es, die die schwerste Last tragen.

Deshalb müssen wir handeln. Nicht nur, weil es wissenschaftlich oder wirtschaftlich sinnvoll ist. Sondern auch, weil es das Richtige ist. Wir können die extremen Folgen des Klimawandels selbst in Europa nicht ignorieren – wie wir kürzlich in Valencia gesehen haben. Diese Krise zu leugnen oder unsere Ambitionen unter dem Deckmantel des wirtschaftlichen Pragmatismus zu zügeln – wie einige konservative Stimmen vorschlagen – ist nicht nur kurzfristig. Es ist auch gefährlich.

Es ist an der Zeit, das Richtige zu tun und diese Krise direkt anzugehen. Stellen wir uns der Herausforderung, verpflichten wir uns zum Handeln und zur Vision einer Welt, in der das Schicksal von Nord und Süd in Solidarität verbunden ist.

...

Liebe Freundinnen und Freunde, es ist mir eine einmalige Ehre, hier zu stehen und über das bleibende Vermächtnis von Willy Brandt nachzudenken. Brandts Vision war ihrer Zeit voraus. Er hat uns gezeigt, dass Geschichte kein Sprint ist. Sie ist ein Marathon. Dass mutige Ideen Zeit und Raum brauchen, um zu wachsen. Und dass die wesentliche Aufgabe darin besteht, niemals in unserem Streben nach Frieden aufzugeben – selbst angesichts von Widrigkeiten.

Heute, da aufstrebende globale Mächte die Welt gestalten, sind Brandts Ideen wichtiger denn je. Sein Schwerpunkt auf Koexistenz und Frieden zeigte der Welt, dass, selbst wenn Spannungen groß sind, selbst wenn Dialog als idealistisch abgetan wird, das Streben nach Frieden und gemeinsamer Sicherheit von entscheidender Bedeutung bleibt.

Er hat uns gezeigt, dass es trotz des geringen Vertrauens zwischen den Nationen für unser Überleben wichtig ist, zusammenzuarbeiten, niemals unsere Prinzipien zu kompromittieren, und immer für eine bessere, gerechtere Welt zu kämpfen. In diesen Zeiten der Spaltung und Unsicherheit sollten wir, liebe Freundinnen und Freunde, weiterhin an die Kraft dieser Ideale glauben. Lasst uns, wie Michelle Obama es weise ausdrückte, „go high when they go low“ – lasst uns auch unter widrigen Umständen an Anstand und Empathie festhalten. Und lasst uns – wie Willy Brandt – an der Vision festhalten, dass eine gerechte und friedliche Welt immer möglich ist.

Bevor ich zum Schluss komme, möchte ich noch ein paar Worte zu den bevorstehenden Bundestagswahlen in Deutschland im nächsten Jahr sagen. Ich habe über die Gefahren der extremen Rechten und ihren Aufstieg gesprochen, daher werde ich mich nicht wiederholen.

Aber eines ist für mich klar: Die Demokraten in Deutschland und Europa, und natürlich die Sozialdemokraten, kämpfen nicht nur um den Wahlsieg – sie kämpfen um die Seele der Demokratie. Da traditionelle rechte Kräfte in ihrer Rhetorik, ihrer Politik und ihren Bündnissen immer weiter nach rechts rücken, ist es wichtiger denn je, für Fortschritt und Demokratie einzutreten.

Die Krisen, mit denen wir heute konfrontiert sind, können nicht effektiv oder überhaupt bewältigt werden, wenn die extreme Rechte an der Macht ist oder konservative Kräfte von ihr in Geiselschaft genommen werden. Diese Bedrohung spiegelt sich auch auf europäischer Ebene wider. Die neue Europäische Kommission muss sich von rückschrittlichen Bewegungen distanzieren, die ihre Existenz

bedrohen. Sie muss den Multilateralismus und die Demokratie verteidigen und den ökologischen Wandel beschleunigen.

Sie muss in der Lage sein, echte Veränderungen zu fördern, sich an neue Realitäten anzupassen und ihre Bürgerinnen und Bürger zu schützen. Und das ist nur möglich, wenn sie vor allem ein Projekt des Friedens bleibt, als welches sie ursprünglich konzipiert wurde.

Lassen Sie mich abschließend noch einmal auf Willy Brandt zurückkommen. Alles, was ich gesagt habe, alles, was wir über ihn wissen – sein Leben, seine Ideen, sein politisches Wirken –, sagt uns letztlich eines: Selbst in den dunkelsten und kompliziertesten Stunden der Geschichte ist Fortschritt immer möglich. Wie er selbst gesagt hat: „Zur Summe meines Lebens gehört im Übrigen, dass es Ausweglosigkeit nicht gibt.“

Vielen Dank.

PUBLIKATIONSREIHEN DER BUNDES-  
KANZLER-WILLY-BRANDT-STIFTUNG

**SCHRIFTENREIHE DER BUNDES-  
KANZLER-WILLY-BRANDT-STIFTUNG**

Heft 1

**Willy Brandt – 25 Jahre Friedensnobelpreis**  
Berlin 1998, ISBN 3-933090-00-8

Heft 2

**Politik für Berlin – Willy Brandt 1957–1966**  
Festveranstaltung der Bundeskanzler-Willy-  
Brandt-Stiftung am 6. Februar 1998 im  
Rathaus Schöneberg zu Berlin  
2. Aufl. – Berlin 1999, ISBN 3-933090-01-6

Heft 3

**Egon Bahr: Willy Brandts europäische  
Außenpolitik**  
Berlin 1999, ISBN 3-933090-02-4

Heft 4

**Helga Grebing: Willy Brandt – Ein Leben  
für Freiheit und Sozialismus**  
Vortrag am 22. April 1999 im Rathaus Schöne-  
berg zu Berlin  
Berlin 1999, ISBN 3-933090-03-2

Heft 5

**Auftakt zur Ära Brandt – Gedanken zur  
Regierungserklärung Willy Brandts  
vom 28. Oktober 1969**  
Berlin 1999, ISBN 3-933090-04-0

Heft 6

**Das Willy Brandt-Bild in Deutschland und  
Polen**  
Berlin 2000, ISBN 3-933090-05-9

Heft 7

**Perspektiven aus den Exiljahren**  
Berlin 2000, ISBN 3-933090-06-7

Heft 8

**Timothy Garton Ash: Wächst zusammen,  
was zusammengehört?**  
Berlin 2001, ISBN 3-933090-07-5

Heft 9

**Horst Ehmke: Reformpolitik und „Zivil-  
gesellschaft“**  
Berlin 2001, ISBN 3-933090-08-3

Heft 10

**Remembering Willy Brandt – Egon Bahr,  
Henry Kissinger und die deutsch-amerika-  
nischen Beziehungen**  
Berlin 2003, ISBN 3-933090-09-1

Heft 11

**Peter Glotz: Willy Brandts Charisma**  
Berlin 2004, ISBN 3-933090-10-5

Heft 12

**Basil P. Mathiopoulos: Willy Brandt –  
Anmerkungen zu einem Freund  
(dt.-griech.)**  
Berlin 2005, ISBN 3-933090-11-3

Heft 13

**Hans Arnold: Willy Brandt und Europa**  
Berlin 2006, ISBN 3-933090-12-1

Heft 14

**Willy-Brandt-Gespräch 2006: „Mehr Demo-  
kratie wagen“ (1969) – „Mehr Freiheit  
wagen“ (2005). Orientierungen für eine  
Gesellschaft im Umbruch?**  
Berlin 2007, ISBN 3-933090-13-X

Heft 15

**Klaus Schütz: Berlin bleibt frei – Gedanken  
zu Willy Brandt**  
Berlin 2008, ISBN 3-933090-14-8

Heft 16

**Egon Bahr: Willy Brandt und die Nation**

Berlin 2008, ISBN 3-933090-15-6

Heft 17

**Die Erinnerung an Willy Brandt und ein Rückblick auf die gemeinsame Zeit. Gespräch zwischen Helmut Schmidt und Egon Bahr**

Berlin 2009, ISBN 3-933090-16-4

Heft 18

**Robert B. Zoellick: Deutschland und der „ferne Horizont“** (Willy Brandt Lecture 2008)

Berlin 2009, ISBN 3-933090-17-2

Heft 19

**Peter Merseburger: Willy Brandts Ostpolitik und die deutsche Einheit**

Berlin 2009, ISBN 978-3-933090-18-0

Heft 20

**Willy-Brandt-Gespräch 2009: Bürger und Politik – zunehmend auf Distanz? Zustand und Zukunft unserer Demokratie nach 60 Jahren Grundgesetz und 20 Jahre nach der friedlichen Revolution**

Berlin 2009, ISBN 978-3-933090-19-5

Heft 21

**Erhard Eppler: Finanzkrise, Klimakrise und Staatszerfall. Was wird aus der Einen Welt?** (Willy-Brandt-Rede Lübeck 2009)

Berlin 2010, ISBN 978-3-933090-20-1

Heft 22

**Mohammed ElBaradei: Der Weg in eine sicherere Welt** (Willy Brandt Lecture 2009)

Berlin 2010, ISBN 978-3-933090-21-8

Heft 23

**Wolfgang Huber: Verschieden und doch gleich. Integration und Menschenbild** (Willy Brandt Lecture 2010)

Berlin 2011, ISBN 978-3-933090-22-5

Heft 24

**Geert Mak: „Das erstarrte Europa“ – Ursachen und Auswege** (Willy Brandt Lecture 2011)

Berlin 2012, ISBN 978-3-933090-23-2

Heft 25

**Willy Brandt: „Das Überleben sichern“ – die Einleitung zum Nord-Süd-Bericht mit einer Einführung von Dirk Messner**

Berlin 2013, ISBN 978-3-933090-24-9

Heft 26

**Wolfgang Schmidt: Aus historischer Verantwortung, moralischer Verpflichtung und politischer Überzeugung. Wie sich Bundeskanzler Willy Brandt um Israel und den Frieden im Nahen Osten bemühte**

Berlin 2014, ISBN 978-3-933090-25-6

Heft 27

**Willy Brandt – Stimmen zum 100. Geburtstag**

Berlin 2014, ISBN 978-3-933090-26-3

Heft 28

**Corine Defrance/ Ulrich Pfeil/ Andreas Wilkens (Hrsg.): Willy Brandt – un projet pour l'Allemagne**

Berlin 2014, ISBN 978-3-933090-27-0

Heft 29

**„... auf 'ne gute Zukunft für die soziale Demokratie ...“. Das Treffen von Hans-Jochen Vogel und Willy Brandt mit führenden Vertretern der Sozialdemokratischen Partei in der DDR (SDP) am 10. November 1989 in Ost-Berlin. Eine Dokumentation mit einem Vorwort von Hans-Jochen Vogel und einer Einleitung von Wolfgang Schmidt**  
Berlin 2014, ISBN 978-3-933090-28-7

Heft 30

**Jan Eliasson: Eine Welt in Aufruhr und Wandel: Herausforderungen an die Vereinten Nationen und ihre Mitgliedsstaaten**  
(Willy Brandt Lecture 2014)  
Berlin 2015, ISBN 978-3-933090-29-4

Heft 31

**Fritz Stern: Freiheit und Exil – Heinrich Heines Welt und die Unsere**  
(Willy Brandt Lecture 2015)  
Berlin 2016, ISBN 978-3-933090-30-0

Heft 32

**Federica Mogherini: Wir müssen zusammenstehen – die Europäische Union in schwierigen Zeiten**  
(Willy Brandt Lecture 2016)  
Berlin 2017, ISBN 978-3-933090-31-7

Heft 33

**Frank-Walter Steinmeier**  
(Willy-Brandt-Rede Lübeck 2018)  
Berlin 2019, ISBN 978-3-933090-32-4

Heft 34

**Ulrich Schöler: Gegen Ebert, für Luxemburg? Willy Brandts Urteil über die Novemberrevolution**  
(Vortrag gehalten am 16. Januar 2019 im Forum Willy Brandt Berlin)  
Berlin 2019, ISBN 978-3-933090-33-1

Heft 35

**Beatrice Fihn: Deutschland und das internationale nukleare Abrüstungsregime**  
(Willy Brandt Lecture 2020)  
Berlin 2021, ISBN 978-3-933090-34-8

Heft 36

**Adam Tooze: Zeitenwende oder Polykrise? Das Modell Deutschland auf dem Prüfstand**  
(Willy Brandt Lecture 2022)  
Berlin 2022, ISBN 978-3-933090-35-5

Heft 37

**Stefan Löfven: Mut in Krisenzeiten**  
(Willy-Brandt-Rede Lübeck 2024)  
Berlin 2025, ISBN 978-3-933090-36-2

Die PDF-Dateien der Hefte können von der Homepage der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung unter [willy-brandt.de](http://willy-brandt.de) heruntergeladen werden.

**WILLY BRANDT – BERLINER AUSGABE**

Herausgegeben im Auftrag der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung von **Helga Grebing, Gregor Schöllgen** und **Heinrich August Winkler**

Band 1

**Hitler ist nicht Deutschland. Jugend in Lübeck – Exil in Norwegen 1928–1940**, bearbeitet von **Einhart Lorenz**  
Bonn 2002, ISBN 3-8012-0301-8

Band 2

**Zwei Vaterländer. Deutsch-Norweger im schwedischen Exil – Rückkehr nach Deutschland 1940–1947**, bearbeitet von **Einhart Lorenz**  
Bonn 2000, ISBN 3-8012-0302-6

Band 3

**Berlin bleibt frei. Politik in und für Berlin 1947–1966**, bearbeitet von **Siegfried Heimann**  
Bonn 2004, ISBN 3-8012-0303-4

Band 4

**Auf dem Weg nach vorn. Willy Brandt und die SPD 1947–1972**, bearbeitet von **Daniela Münkler**  
Bonn 2000, ISBN 3-8012-0304-2

Band 5

**Die Partei der Freiheit. Willy Brandt und die SPD 1972–1992**, bearbeitet von **Karsten Rudolph**  
Bonn 2002, ISBN 3-8012-0305-0

Band 6

**Ein Volk der guten Nachbarn. Außen- und Deutschlandpolitik 1966–1974**, bearbeitet von **Frank Fischer**  
Bonn 2005, ISBN 3-8012-0306-9

Band 7

**Mehr Demokratie wagen. Innen- und Gesellschaftspolitik 1966–1974**, bearbeitet von **Wolther von Kieseritzky**  
Bonn 2001, ISBN 3-8012-0307-7

Band 8

**Über Europa hinaus. Dritte Welt und Sozialistische Internationale**, bearbeitet von **Bernd Rother** und **Wolfgang Schmidt**  
Bonn 2006, ISBN 3-8012-0308-5

Band 9

**Die Entspannung unzerstörbar machen. Internationale Beziehungen und deutsche Frage 1974–1982**, bearbeitet von **Frank Fischer**  
Bonn 2003, ISBN 3-8012-0309-3

Band 10

**Gemeinsame Sicherheit. Internationale Beziehungen und deutsche Frage 1982–1992**, bearbeitet von **Uwe Mai**, **Bernd Rother** und **Wolfgang Schmidt**  
Bonn 2009, ISBN 3-8012-0310-7

Die PDF-Dateien der zehn Bände können von der Homepage der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung unter [www.willy-brandt.de](http://www.willy-brandt.de) heruntergeladen werden.

## WILLY BRANDT – STUDIEN UND DOKUMENTE

Band 1

**Bernd Rother: Sozialdemokratie global – Willy Brandt und die Sozialistische Internationale in Lateinamerika**

Frankfurt/Main 2022, ISBN 978-3-5935-1501-44

Band 2

**Scott Krause: Vorposten der Freiheit. Remigranten an der Macht im geteilten Berlin (1940–1972)**

Frankfurt/Main 2022, ISBN 978-3-5935-1514-4

Band 3

**Bernd Rother: „Willy Brandt muss Kanzler bleiben!“ Die Proteste gegen das Misstrauensvotum 1972**

Frankfurt/Main 2022, ISBN 978-3-5935-1515-1

Band 4

**Einhart Lorenz: „Willy Brandt – Nach dem Sieg“ (1943). Die Diskussion über Kriegs- und Friedensziele**

Frankfurt/Main 2023, ISBN 9-7835-9351-652-3

## WILLY-BRANDT-STUDIEN

Band 1

**Daniel F. Sturm: Uneinig in die Einheit. Die Sozialdemokratie und die Vereinigung Deutschlands 1989/90**

Bonn 2006, ISBN 3-8012-0363-8

Band 2

**Robin M. Allers: Besondere Beziehungen. Deutschland, Norwegen und Europa in der Ära Brandt (1966–1974)**

Bonn 2009, ISBN 978-3-8012-0382-5

Band 3

**Andreas Wilkens (Hrsg.): Wir sind auf dem richtigen Weg. Willy Brandt und die europäische Einigung**

Bonn 2010, ISBN 978-3-8012-0392-4

Band 4

**Friedhelm Boll/ Krzysztof Ruchniewicz (Hrsg.): Nie mehr eine Politik über Polen hinweg. Willy Brandt und Polen**

Bonn 2010, ISBN 978-3-8012-0407-5

Band 5

**Bernd Rother (Hrsg.): Willy Brandt. Neue Fragen, neue Erkenntnisse**

Bonn 2011, ISBN 978-3-8012-0414-3

**WILLY-BRANDT-DOKUMENTE**

Band 1

**Willy Brandt: Verbrecher und andere Deutsche. Ein Bericht aus Deutschland 1946**,  
bearbeitet von **Einhart Lorenz**

Bonn (2. Aufl.) 2008, ISBN 978-3-8012-0380-1

Band 2

**Willy Brandt: Im Zweifel für die Freiheit. Reden zur sozialdemokratischen und deutschen Geschichte**, herausgegeben und eingeleitet von **Klaus Schönhoven**

Bonn 2012, ISBN 978-3-8012-0426-6

Band 3

**Willy Brandt / Helmut Schmidt: Partner und Rivalen. Der Briefwechsel (1958–1992)**, herausgegeben und eingeleitet von **Meik Woyke**

Bonn 2015, ISBN 978-3-8012-0445-7

Band 4

**Willy Brandt: Die Kriegsziele der Großmächte und das neue Europa**, herausgegeben, übersetzt und eingeleitet von **Einhart Lorenz**

Bonn 2018, ISBN 978-3-8012-0535-5

**ONLINE-PUBLIKATIONEN**

**Willy-Brandt-Online-Biografie.** Ein gemeinsames Projekt der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung und der Norwegisch-Deutschen Willy-Brandt-Stiftung  
[www.willy-brandt-biografie.de](http://www.willy-brandt-biografie.de)

**Willy-Brandt-Personalbibliografie online** – Internet-Datenbank basierend auf der Personalbibliografie der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. Ergänzt um ein Register der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung.  
<http://library.fes.de/cgi-bin/populo/brandt.pl>

Darüber hinaus wird auf die weiteren Online-Publikationen der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung unter [www.willy-brandt.de](http://www.willy-brandt.de) verwiesen.

## **BILDNACHWEIS**

Cover und alle Veranstaltungsfotos: © Olaf Malzahn.

Fotos Besuch im Willy-Brandt-Haus Lübeck: © Hendrik Große-Homann

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

### **Stefan Löfven: Mut in Krisenzeiten**

(Willy-Brandt-Rede Lübeck 2024)

[Hrsg.: Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung. Red.: Wolfram Hoppenstedt ...].

1. Aufl. – Berlin: Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung, 2025

(Schriftenreihe der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung; H. 37)

**ISBN 978-3-933090-36-2**

**„Mehr denn je sollte Koexistenz  
nicht als etwas Mögliches,  
sondern als etwas existentiell  
Notwendiges betrachtet werden.“**

**Stefan Löfven**



**Die Willy-Brandt-Rede  
als Vodcast:**



ISSN 1434-6176  
ISBN 978-3-933090-36-2  
[www.willy-brandt.de](http://www.willy-brandt.de)

Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung d. ö. R.  
Wilhelmstraße 43  
D-10117 Berlin